

Verstärkt täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionen**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oepelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a. M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garonnseite kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-  
gebühren à 30 kr.

Pränumerations-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Agram bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 143. **Sermannstadt, Sonntag den 21. Juni 1896.** 112. Jahrgang.

## Die maßgebendste Stimme.

Von allen Seiten, aus allen Hauptstädten Europas sind Meldungen über die zukünftige Beurteilung des Exposités des Grafen Soluchowski eingetroffen. Wir haben dieselbe, soweit es die Raumverhältnisse unseres Blattes gestatten, der Reihe nach zur Kenntniss unserer Leser gebracht. Selten, vielleicht noch niemals, hat eine Enunciation dieser Art, der man einmal nicht nachfragen kann, daß sie, wie aufstrebend, bemüht gewesen wäre, jeden Anstoß zu vermeiden, die vielmehr mit aller wünschenswerten Klarheit und aller erwünschten Energie das berechnete Selbstvertrauen einer Großmacht zum Ausdruck brachte, eine so einmüthig günstige Aufnahme gefunden. Selbst die Organe solcher Staaten, welche nicht zu den Intimen unserer Monarchie gehören, wie die Frankreichs und Russlands, und solcher Staatsmänner, die nicht im Verdachte stehen, conniventen Gefinnungen gegenüber Oesterreich-Ungarn zu hulbigen, wie Fürst Bismarck und — Johan Ristic, konnten nicht umhin, Inhalt und Form des Exposités lobwürdig zu finden.

Gewichtiger indes, als diese mehr-minder importanten Urtheile über das Exposité unseres gemeinsamen Ministers des Aeußern, sind die Stimmen und Abstimmungen der beiden Delegationen selbst. Müssen doch die Delegirten die Kosten der Politik des Grafen Soluchowski bewilligen, und die Form, in der sie diese Bewilligung ertheilen, läßt am besten auf das Maß der Befriedigung schließen, welches bei ihnen die Darlegung der politischen Grundzüge und Actionen des Ministers erregt hat. In dieser Beziehung nun darf Graf Soluchowski mit seinem Erfolge zufrieden sein. Er hat es bewirkt, daß der Ausschuss der ungarischen Delegation ihn von der Nähe dispensirte, sein Exposité, das er zuerst im Budgetausschuss der österreichischen Delegation gehalten, zu wiederholen; ein Fall, der ohne Präcedens dastehet und den ganzen Born des Nichtdelegirten Ugron erregte. Die Mitglieder des ungarischen Delegationsausschusses hatten eben einfach dem überwältigenden Eindrucke des Exposités, das selbst in den Journalauszügen nicht die geringste logische Lücke, nicht den kleinsten Widerspruch mit den richtigen politischen Instincten der ungarischen Nation aufwies, ihre Reverenz erwiesen. Sie nahmen das Exposité blindlings als die einzig richtige Formel der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik hin, ohne Mißtrauen, daß es irgend welche Hinterhältigkeiten enthalten könnte.

Sonach konnte es nicht überraschen, daß die österreichische Delegation mit allen gegen die eine jungerdeutsche Stimme des Herrn Kramarz dem Exposité zugestimmt hatte. Aber selbst Herr Kramarz hat sich offenbar bemüht gesehen, seine ablehnende Haltung gründlich zu ändern, denn er ist wenigstens nachträglich dem Bericht des Delegirten Dumba über das Exposité, welcher das Letztere Punkt für Punkt zustimmend beurtheilte, beigetreten und derselbe wurde genehmigt. Ebenso erschlüssend, wie sich wohl habe der Minister des Aeußern das Bild der internationalen Lage dargestellt, besagt der Bericht, der im Weiteren die erfreuliche Thatsache hervorhebt, daß es der österreichisch-ungarischen Initiative gelungen sei, die Einigkeit der Mächte in den orientalischen Fragen herbeizuführen und damit den europäischen Frieden zu sichern. Die Ziele und Tendenzen der Politik des Grafen Soluchowski finden die freudigste Zustimmung des im Namen des Delegationsausschusses sprechenden Berichterstatters und der Minister wird beglückwünscht zu seiner energischen und erfolgreichen Friedenspolitik,

sowie zu seinen Ausführungen, welche in hohem Grade befriedigt haben. Der Bericht schließt mit dem Antrage auf Genehmigung sowohl des Budgets, als der Nachtragcredite. Daß er einmüthig angenommen wurde, ist bekannt. Es ist keine Frage, daß die Plena der beiderseitigen Delegationen die Urtheile ihrer Ausschüsse über das Exposité des Grafen Soluchowski ratificiren werden. Sie werden dem Manne, der in so zielbewußter und thatkräftiger Weise das Steuer des Reiches führt, die volle Anerkennung zollen, welche ihm die öffentliche Meinung beider Reichshälften der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht nur, sondern auch die ganz Europas durchaus spontan gesollt hat. Sie werden dem Grafen Soluchowski gratuliren, und wir gratuliren uns als gute Patrioten, daß die Verantwortung für die äußere Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie auf so starke Schultern, wie die unserer derzeitigen Ministers des Aeußern, gelegt ist.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 20. Juni.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: Nach einer uns aus Budapest zugehenden Meldung findet der Bericht des ungarischen Delegations-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in der gelammten Presse lebhaften Beifall. Es werde allgemein anerkannt, daß der Referent Dr. Nagy Falk die Auffassung der öffentlichen Meinung Ungarns von den Zielen der auswärtigen Politik der Monarchie in meisterhaften Zügen dargestellt habe. Der Minister des Aeußern Graf Soluchowski gienne durch die von staatsmännischem Geiste getragene Kundgebung der ungarischen Delegation einen kräftigen Rückhalt für die Durchführung seiner Politik. Andererseits könne die öffentliche Meinung Ungarns aus den Darstellungen des Referenten die Zuversicht schöpfen, daß die Politik des Grafen Soluchowski die Geltendmachung der Interessen der Monarchie im Rahmen der europäischen Constellation stets zielbewußt und energisch verfolgt.

Am 18. d. zog das Abgeordnetenhaus in Fortsetzung der Specialdebate über die Curialgerichtsbarkeit in Sachangelegenheiten den §. 169, den sogenannten Kanzelparagraphen, in Verhandlung, welcher mit einjährigem Staatsgefängnis, mit einer Geldstrafe bis 1000 Kronen und dem Verluste der politischen Rechte diejenigen bedroht, die in Verammlungen religiösen Charakters die Wahl beeinflussende Aeußerungen machen, mit kirchlichen Strafen drohen, kirchliche Gegenstände bei Wahlzählungen benützen, oder dies erlauben. Mit einer solchen Bestimmung konnte natürlich Hortovanyi, der Redacteur des clericalen „Magyar Ullam“, nicht einverstanden sein. Er beantragte denn auch die Streichung des Paragraphen, oder zum Mindesten die Aufnahme eines neuen Alinea, laut welchem die Verkündung Weniger natürlich ist es, daß die neuesten gegen die Volkspartei zu Felde ziehende Fraction Ugron diesen Paragraphen bekämpfte. Ihr würdiger Wortführer war der Galviner Sima, der die bedrohten geistlichen Agitatoren auch für die Rednerfreiheit der reformirten Presbyterien gefährlich sei. Für den Fall der Annahme des Paragraphen beantragte er ein Amendement, laut welchem nur die in den zur Abhaltung religiöser Ceremonien (nicht in Verammlungen religiösen Charakters) bestimmten Räumlichkeiten gehaltenen agitatorischen Reden (nicht Aeußerungen) bestraft werden. Zur allgemeinen Verwunderung erklärte sich Hortovanyi als Anhänger des toleranteren Amendements, der mit den Intentionen des Vorredners nicht einverstanden sei. Er nahm nicht den überflüssigen Antrag Hortovanyi's, sondern das Amendement Sima's an.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde auch der Kanzelparagraph und mit diesem auch die ganze Vorlage votirt.

Ueber die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser wird unter dem 18. d. aus Rostla berichtet: Kaiser Wilhelm I. traf gegen 12 Uhr Mittags in Begleitung des Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt auf dem Denkmalplatze ein. Auf dem ganzen Eingange zum Denkmalplatze war eine Ehrencompagnie aufgestellt, welche der Kaiser abschrift. Auf dem Denkmalplatze begrüßte der Kaiser die erschienenen Bundesfürsten und begab sich mit denselben auf die Plattform der Bogenhalle, wo der Festact stattfand. Der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache, in welcher er denselben zum Schluß bat, den Beginn der Feierlichkeiten befehlen zu wollen. Nachdem dies seitens des Kaisers geschehen, hielt der Schriftführer des Denkmal-Ausschusses die Festsprache, welche der Kaiser dahin beantwortete, daß er sich freue, dem Denkmal die Weihe geben zu können, und Allen, welche dieses unvergleichliche Werk erbaut, gefördert und vollendet haben, an erster Stelle dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, welcher es unter seinen besonderen Schutz nahm, den Dank auszusprechen und die Ueberzeugung auszudrücken, daß die Erinnerung an den großen Kaiser von Dönen bis zum letzten Athemzuge heilig gehalten werden wird, welche seiner sieggetränkten Fahne folgen und mit ihm für die Einigung des Vaterlandes leben und ihr Blut einsetzen dürften. Solcher Gesinnung sei das Denkmal ein unvergängliches Wahrzeichen. Die dem Denkmal zugewiesene Aufgabe — die Geschichte der Kaiserzeit — ist aber eine noch höhere, edlere. Den kommenden Geschlechtern soll es ein Mahnzeichen sein, einzig und treu zu bleiben in der Hingebung an Kaiser und Reich, an Fürsten und Vaterland, festzuhalten an dem, was das Vaterland groß gemacht hat, Deutschlands Ehre und Wohlfahrt höher zu stellen, als alles irdische Gut. Wenn in dem deutschen Volke der Geist lebendig bleibt, aus dem dieses Denkmal erschaffen ist — und dazu erstehe ich den Segen des Allmächtigen —, dann wird das Vaterland allen Stürmen, welche die Zukunft heraufzuführen mag, mit unerschütterlichem Vertrauen entgegensehen können. Dann wird auch das heute aufgerichtete Wahrzeichen die Frucht tragen, welche seine Söhne erhofft und ersehnt haben. Mit wahrer Befriedigung habe ich das erneute Treuegelobnis meiner alten Krieger entgegengenommen, von denen ich weiß, daß ihnen der Wahrspruch „Mit Gott für Kaiser und Reich“ kein leerer Schall ist. Möge solche Gesinnung die Kriegervereine durchdringen bis in die fernste Zukunft und hinausgetragen werden aus ihnen in die weitesten Kreise des Volkes. Möge es dem deutschen Volke nie an Männern fehlen, welche in Treue, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe Dönen gleichen, welche dem großen Kaiser dienen und dadurch zur Vollendung seines Lebenswerkes, der Wiederaufrichtung des Reiches mitwirken dürften. Das wolle Gott!

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Nach einer aus Corintha eingetroffenen Depesche theilten in Antiochia angekommene kretenische Flüchtlinge mit, daß in den Provinzen Rissimo und Apodonia neuerliche Mordthaten und Brandstiftungen seitens der Türken stattgefunden haben. 500 Bewohner von Apodonia und einige Epaphioten unter dem Befehle des bekannten Anführers Papaniketos eilten den Christen in Rissimo zu Hülfe. Die türkischen Truppen und die Insurgenten stehen einander in festen Stellungen gegenüber. Die türkischen Kriegsschiffe überwachern strenge die Küste von Kreta und verhindern den Abzug von Frauen und Kindern. Der Mangel an Lebensmitteln und Munition gestaltet die Lage der Christen zu einer äußerst kritischen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Ein königliches Decret ordnet das Aufheben des Kriegszustandes in der Erythrea an. Staatssecretär Chamberlain erklärte am 18. d. im englischen Unterhause, nach einer telegraphischen Meldung hätten einige venezianische Soldaten die Grenze von Britisch-Guyana überschritten und mit Vernehmungsbefugnissen beschäftigte britische Beamte bedrängt. Parlaments-Secretär Curzon theilt mit, daß vom britischen Consul auf Kreta berichtet worden sei, daß von türkischen Soldaten 3 Kirchen entweiht wurden; es sei jedoch nicht angegeben, in welcher Gegend. Die Vertreter der Großmächte

## Feuilleton.

### Ein Heine-Berehrer.

Humoresk von A. Roth.  
(Schluß.)

Nach dieser ermunternden Ansprache meinerseits machten wir uns auf den Weg, und wenn mein Doctor dabei auch manchmal, etwas stolpernd, sich mehr, als nöthig von meiner Seite entfernte, so lag dies jedenfalls nur an dem miserablen Pfaffen und auch vielleicht noch an seiner poetischen Erregtheit, die bei ihm nicht so schnell, wie bei mir verdampft war. Im Goldenen Löwen war die gewohnte Stammisch-Gesellschaft bereits vollständig anwesend, als wir beiden Poeten Platz nahmen, und mein Doctor verhielt sich beim ersten Seidel auch ganz meiner Instruction gemäß. Als ich aber in der Unterhaltung mit dem verflochtenen Schuster das Gespräch vorichtig erst auf unsere Dichter im Allgemeinen und dann auf Heine im Speciellen lenkte, da schien dieser Name wie die Trompete auf ein müthiges Schlachtfeld, so auch auf den heutigen poeta laureatus zu wirken, denn er wartete meinen verabredeten Wink gar nicht weiter ab, sondern sprang auf und rief glühenden Angesichts und dabei dröhnend auf den Tisch schlagend, so daß des Wirthes Later entsetzt von der Ofenbank hinter den Ofen retirirte: „Ach Quatsch, Herr Affessor! Gehen Sie mir weg mit Ihrem Heine, was Der konnte, kann ich allemal; ich habe mich so lange nur verstell, aber meine Kunst ist groß, und Lieber machen, ist für mich eine Kleinigkeit, keine Bagatelle, verstanden, Herr F.“ „Na nu,“ fuhr Dieser erkannt auf, „Sie wollen dächten können? Das glaube Sie, wer will, ich aber nicht, mein lieber R., es sei denn, daß Sie mich die Contraintheit bewiesen!“ „So, nicht glauben? F, was Sie sagen, na, denn bitte, hören Sie mal zu, was ich heute Abend in der Dunkelstunde gemacht habe,“ entgegnete

höhnisch mein erregter Doctor und las sodann zum allseitigen Erstaunen unser opus vor. Wenn seine Junge beim Vortrage auch hier und da etwas anstieß, so schrieb man dieses Factum der dichterischen Erregtheit zu, obgleich mir eine andere Ursache weit plausibler erschien. Ein allseitiges „Bravo!“ erhob sich nach Schluß der Vorlesung; am entzücktesten aber war der alte F., der aus vollem Halse schrie: „Komm' an mein Herz, Junge! Das ist ja der reine Heine, wie aus die Augen gerissen, und das hast Du wirklich und wahrhaftig gedächet?“ „Na ob, wer denn sonst?“ entgegnete R. voll Selbstbewußtsein, denn er war von seiner ureigensten Unterthrift — anlässlich des genossenen Grogs — selbstenst überzeugt und fuhr dann fort: „Das Dichten ist gar nicht so schwer, wenn man's nur recht versteht; dazu gehört nichts weiter, als eine reichliche Portion Poesie, die zu besitzen, und Sie doch auch, alter Schwede?“ dabei dem Anhänger der Universalbildung dach auf die Schuler schlagend. „Denn ist die Minna und soll es ewig bleiben!“ rief voll Emphase der Genannten Vater, „und heut' über 8 Tage ist die Verlobigung und Der Wirth des Goldenen Löwen brachte diese und noch manche andere und als die Herzen dadurch erst so recht mittheilhaftig geworden waren (ausgenommen dasjenige meines Doctors, den der Vortrag so angegriffen hatte, daß er faust eingemickt war), da vertraute mir Minna's Vater unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, daß er R. jetzt viel lieber habe; „der liebe Junge schläft, lassen wir ihn ruhen, er hat heute was Großes geleistet“, fuhr der biedere Heine-Berehrer fort, ihm die Minna auch so gegeben hätte, aber ihn dennoch zum „Dächter“ habe zwingen wollen, denn dadurch erreiche man erst die „Universal-Bildung“, die er — der Redner — ja auch erlangen habe! Auf meine erstaunte Frage, ob er denn auch Dichter sei, entgegnete mir der fröhliche Schuster selbstbewußt: „Ja wohl, Herr . . . Herr . . .“ „Herr Referendar“, beeilte ich mich, zu entgegenn.

„Also ja wohl, Herr Raffendar; ich habe mich aber als Specialität das Albumschach erwählt, Stammbuchblätter, wissen Sie, darin bin ich groß und will ich mich am Verlobigungstage meiner Minna, wozu ich Ihnen ganz ergebenst freundlichst einlade, die Ehre haben, Ihnen auch so'n Blatt zu dedicirtiren.“

Dankbarlich nahm ich Einladung und Versprechen an und harrie der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen schon am nächsten Tage, nämlich der mir wohlbekanntes Tribunals-Brief, Inhalts dessen ich beauftragt wurde, meine Kenntniss und sonstigen Fähigkeiten vom nächsten Monats-ersten nicht mehr in R., sondern fortan in B. . . kein weiter leuchten zu lassen.

Am Verlobigungstage meines Doctors mit seiner geliebten Minna — einem ganz appetitlichen Naturkinde — ging's im B.'schen Hause hoch her. Aus der großen Zahl von Gästen führte mich der Hausherr zur gelegenen Stunde in sein Allerheiligstes, sein „Studiumszimmer“, wie er eine am anderen Ende des Corridors belegene Kammer nannte, und hier war es, wo er mir, mit der Bitte um gleichen Liebesdienst, das für mich bestimmte Stammbuchblatt überreichte, welches folgende sinnreiche Zeilen enthielt:

Ob es warm is oder kalt,  
Stirbt der Mensch nich, wird er alt!  
Dieses schreib' ich Dir hier ein —  
Lebe froh, gebente Wein! —  
R. . . n, den 25. Januar 1864.

Don mich selbst gemacht  
Friedrich Wilhelm F., Kentsch.  
Janigst dankend, versenkte ich dieses theure Andenken in meine Brief-tasche und versprach dem edlen Geschenkgeber, ihm in den nächsten Tagen auch meinerseits ein Andenken zu widmen, wenn es mir überhaupt gelingen sollte, etwas ähnlich Sinnreiches fertig zu bekommen, weil mir bis dato das „dächterische“ Gebiet durchaus fremd sei.  
„Wird schon gehen, lieber Freund, aller Anfang is schwer, mich ging es auch so, bis ich erst so weit kam, wie Sie mir heute sehen,“ tröstete mich

in Konstantinopel seien bemüht, die türkische Regierung zu den erforderlichen Schritten zur Herstellung der Ordnung und zur Verhinderung weiterer Conflicte auf Kreta zu veranlassen.

Die Eindämmung der auf die armenischen Häuser in Van verübten Gewaltthatigkeiten erwies sich in der weitaußergewöhnlichen Stadt sehr schwierig. Die bei den Armeniern vorgefundenen Waffen sind persischer und russischer Herkunft. Die vom Divisionsgeneral Said Eddin Pascha eingenommene Haltung scheint eine gute gewesen zu sein. Der armenische Bischof von Van hatte vor Kurzem den Wali auf die bedenkliche Stimmung der mohamedanischen Bevölkerung aufmerksam gemacht und Befürchtungen wegen des Ausbruchs von Unruhen ausgesprochen. Beunruhigende Stimmungsberichte liegen auch aus anderen Orten vor. Es herrscht überdies die nicht unbegründete Sorge, daß die Nachricht von den Vorgängen in Van auch anderswo die Leidenschaften zum Ausbruch bringen könnte. Die Pforte hat die strenge Ordre ertheilt, die Gendarmen-Regimenter zu veranlassen, ihre Garnisonorte nicht zu verlassen. Es ist aber abzuwarten, ob sich diese Maßregel als durchführbar erweisen werde.

Laut einer Meldung des englischen Consulates in Van sind die dortigen Unruhen durch eine auffällige Bewegung seitens der Armentier hervorgerufen worden. Bei diesem Aufstande sind auch türkische Soldaten umgekommen.

Die gecheiterte Ausstellung in Wien.

Wien, 18. Juni.

In dem einß als die gemüthlichste aller Städte gepriesenen Wien ist es dasheim gekommen, daß nachgerade gar keine Frage aufkommen kann, ohne die bitterste Fehde unter der Bürgerschaft zu entfesseln. Gegenwärtig tobt hier ein Kampf, der eben so eigenartig, wie bezeichnend ist und ein scharfes Schlaglicht auf die herrschenden Verhältnisse wirft. Vor Jahr und Tag ging von industriellen und gewerblichen Kreisen der Vorschlag aus, nämlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef im Jahre 1898 als Fuldigung für den Monarchen eine Gewerbeausstellung zu veranstalten. Die Anregung fand vielfach lebhaften Anklang. Und so wurde denn an den bezüglichen Vorbereitungen fortgearbeitet, und man vermeinte bereits, das Unternehmen einem geüblichen Ziel zuführen zu können. Da wurden plötzlich Umstände bekannt, die den Plan in ein neues und unerwartetes Licht rühten.

Man erfuhr, daß der Kaiser selbst die Idee einer Fuldigung durch Veranstaltung einer Wiener Gewerbeausstellung nicht als eine zeitgemäße betrachtete. Der Monarch gab in unzweifelhafter Weise zu erkennen, daß er nicht wünsche, seine Person mit dieser Sache in directen Zusammenhang gebracht zu sehen. Welche Motive den Herrscher hierzu bestimmten, ist authentisch nicht bekannt geworden. Im Allgemeinen wußte man wohl, daß der Kaiser überhaupt alle Ehrungen und Fuldigungen für sich ablehnte; er wollte nur, daß Alles, was von irgend einer Seite aus freien Stücken anlässlich seines fünfzigjährigen Regierungsjubiläums gethan werden sollte, ausschließlich auf Wohlthätigkeitsacte und gemeinnützige Einrichtungen sich beschränken solle. Gerüchtweise verlautete dazu allerdings, daß bei dem Entschlusse des Monarchen auch gewisse Rücksichten auf die in Wien dormalen leidet bestehenden höchst unerquicklichen Zustände eine Rolle gespielt hätten. Doch wie dem auch sei, Thatsache ist jedenfalls, daß der Kaiser die ihm zugedachte Fuldigung ablehnte.

Die Regierung ihrerseits erklärte sich außer Stande, die geplante Ausstellung materiell zu unterstützen. Der Minister-Präsident sah sich angezogen die Verhältnisse in den einzelnen Ländern und der Stimmungen bei den verschiedenen Nationalitäten und Parteien nicht in der Lage, vom Parlament einen Beitrag aus Reichsmitteln für die Ausstellung in Anspruch zu nehmen, nicht einmal die Bewilligung zu einer Ausstellungs-Lotterie konnte die Regierung ertheilen; kurzum: die entscheidendsten Stellen verhielten sich dem ganzen Project gegenüber ablehnend. Nun verwiesen auch diejenigen, die die Ausstellung zu beschließen hätten, auf die traurigen Vorgänge, die in Wien eine beispiellose Vorhegung stützigen und den Unternehmensgeist hemmen. All das bestimmte die für die Ausstellung eingesetzte Centralcommission, den Antrag zu stellen, daß der Ausstellungsplan fallen gelassen und von der Durchführung des Unternehmens abgesehen werden solle.

Damit wäre nun wohl die Angelegenheit von der Tagesordnung abgesetzt gewesen. Es fanden sich aber industrielle und gewerbliche Kreise, die sich nicht abweisen ließen, und die führen jetzt einen werkwürdigen Kampf mit der Centralcommission und mit allen Jenen, die von einer Jubiläumsgewerbeausstellung in Wien nichts wissen wollen. Sie saßten sogar den Entschlus, von dem ungenügend informierten Minister-Präsidenten an den Kaiser zu informirenden zu appelliren und direct an den Kaiser mit der Bitte heranzutreten, daß die Veranstaltung der Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1898 gutgeheißt, und daß ihr die entsprechende staatliche Unterstützung zu Theil werden möge. Bei den Erörterungen hierüber, die einen sehr bewegten Verlauf nahmen, wurde unter Anderem auch auf das große

der Mann mit der „Universalschulbildung“ und ich versprach, mein Möglichstes zu leisten.

Das Fräulein verließ zu alleseitiger Zufriedenheit: mein Doctor drückte mir beim spätem Auseinandergehen dankbarlich die Hand, (ob ihm wohl nach einigen Tagen nach dem bewußten schweren Abende denn doch Zweifel über seine alleinige Autorität an der Vorleser-Tribüne aufgefliegen waren?) welchen Druck ich beiseits erwiderte.

Bei meiner Abreise von W. . . n vergaß ich nicht, in den Briefkasten am Postgebäude ein Couvert zu versenken, welches an den alten Fräulein neben einigen herrlichen Abschiedsworten auch das nachstehende versprochene Albumblatt enthielt:

Wie der Tiger die Hyäne  
Liebend an den Häffeln führt,  
Der Hyäne eine Träne  
Sich im leuchtigen Dufte rührt:  
Allo durch des Nordlichts Hige,  
Hoch auf des Äquators Spitze  
Soll die Freundschaft daneben glüh'n,  
Gleichwie Rosen sanft erblüh'n!  
Diese Verse weiß ich Dir  
Alter Freund, gemacht von mir. —

Ob dieselben den Schwiegervater meines nun glücklichen Doctors wirklich gerührt oder „perspicue“ (wie er gesagt haben würde) erfreut haben, weiß ich nicht, will es aber zu meiner Selbstbelohnung annehmen, denn — „Dichten“ ist doch nicht so ganz leicht, es gehört immer ein gutes Stück „Universalschulbildung“ dazu! —

Das Radeln der Frau!

Die Frau? Es fragt sich wessen Frau,  
Der meinen oder anderer Frauen?  
Von meiner weiß ich ganz genau,  
Doch immer hübsch sie anzusehen!  
Was andre Frauen thun, was lassen,  
Das kommt auf ihre Grazie an,  
Ob's will zu ihrem „Grazie“ passen,  
Ob es erlankt, gefaszt (?) der Mann?  
Ich mein', wann Supp' und Kneffchen  
Nur räthelich auf dem Tische steht,  
Der Ruder wohl nicht wird vergessen,  
Und alles sonst „am Mädchen“ geht,  
Dann mag die Frau, wann mögen „Madeln“  
So lang sie wollen tragen, radeln.  
Nur Eins ist böß, — daß sie der Mann,  
Sind sie zu Rad nicht lassen kann!

Alfred Friedmann.

ortige Gefangen der Berliner und der Budapest Ausstellungen hingewiesen. Nun bleibt abzuwarten, welcher Theil den Sieg davontragen wird, ob die Freunde oder die Gegner der 1898-er Ausstellung die Oberhand gewinnen. Die Letzteren verhalten sich jetzt, nachdem sie ihren Standpunkt dargelegt, passiv, während die Ersteren eine große Rührigkeit entfalten. Nichtsdestoweniger erscheint es fraglich, ob sie reüssiren werden. Es dürfte ihnen kaum gelingen, den Monarchen und die Regierung umzustimmen. Unleugbar ist auch, daß die bekannten peinlichen Zustände in Wien einem Unternehmen, wie das geplante, in keiner Weise förderlich sind. Alles in Allem genommen, wäre jetzt eine Ausstellung in Wien kaum ausschließreich, und man kann nur den Muth jener Männer anstauen, die unter den gegebenen Umständen noch den Versuch machen, die Ausstellung gegen die entscheidenden Factoren des Staates und die Mehrzahl der Betheiligten zu forciren.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Juni.

(Erzherzog Otto.) Bekanntlich wird Erzherzog Otto in nicht ferner Zeit von Odenburg nach Wien, und zwar in das Augartenpalais übersiedeln. Hierzu bemerkt das „Vaterland“: Se. Majestät hat mit Rücksicht darauf, daß der Gesundheitszustand des Erzherzogs Franz Ferdinand noch einer längeren Schonung bedarf, zu bestimmen befunden, daß Erzherzog Otto zu jenen Geschäften herangezogen werde, welche bisher der verstorbenen Erzherzog Karl Ludwig versehen hat. Außerdem wird Erzherzog Otto einen Theil jener Repräsentationspflichten übernehmen, welche früher der verstorbenen Kronprinz Erzherzog Rudolf im Namen Sr. Majestät ausgeübt hat. Dem Erzherzog Otto werden deshalb neben seinem Oberhofmeister Fürsten Montenuovo noch zwei k. u. k. Kämmerer aus dem Officiersstande beigegeben werden, von denen einer ein Ungar sein wird. Die früher vom Ersten Oberhofmeister Fürsten Hohenlohe benützten Räume des Augartenpalais werden eben jetzt zur Residenz für den Erzherzog Otto adaptirt und dürften im August bezogen werden. Erzherzog Otto hat seinen ganzen bisherigen Hofstaat aufgelöst; der Erzherzog wird sowohl hinsichtlich Kammer, wie Küche und Stall vollständig vom allerhöchsten Hofe ausgestatet werden und wird das ganze Personal ausschließlich dem Ressort des allerhöchsten Hofes unterstehen. Gegenwärtig weilt Erzherzog Otto meist in Schönau an der Südbahn, welche Besingung er angekauft hat. In nächster Zeit wird der Erzherzog das bisher innegehabte Commando des in Odenburg dislocirten Subaren-Regiments übergeben und von den Officieren des Regiments sich verabschieden, um später ein Brigade-Commando in Wien zu übernehmen. Erzherzogin Maria Josefa übersiedelt in den nächsten Tagen mit den Erzherzogen Karl und Max, wie jährlich, auf Schloß Persenbeug, welche Besingung, nebenbei gesagt, Se. Majestät auf den allerhöchsten Familienfonds übernommen und dem Erzherzog Otto zur Disposition gestellt hat.

(Verzehrung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Bartholomäus Fejér von der Gnyangpöher zur Lupsänger Staats-Elementarschule bestellt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Wilhelm Josef Mann aus Karlsburg, Photograph, evang. A. B., und Karoline Koller aus Salzburg, idm. kath. — Georg Werner aus Hermannstadt, Maurer-Gehilfe, evang. A. B., und Maria Stefan aus Kleinschueren, evang. A. B. — Peter Treclun (Görögat) aus Neuhörsfel, Altbau-Tagelöhner, gr.-or., und Rachila Firkus lui Nikolae aus Uckerod, gr.-or.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 21. d. predigen: in der Pfarrkirche um 1/2 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. v. Hannenheim; in der Johannisikirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard. — Nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche Jahresversammlung des Ortsvereines der Gustav Adolf-Stiftung.

(Vieserung.) Eine Offert Ausschreibung der Direction der k. ung. Staats-Eisenbahnen auf die Lieferung von Schwellen liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer zur Einsicht auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 11. Juli l. J.

(Im Hermannsgarten) wird morgen Sonntag den 21. d. von 6 Uhr Abends angefangen eine Abtheilung der 31. er Regiments-Musik concertiren.

(Garten-Concert.) Im Falle günstiger Witterung wird eine Abtheilung der 31. er Regiments-Musik morgen Sonntag den 21. d. bei freiem Eintritt im Josefsgarten concertiren. Beginn 6 Uhr Abends.

(Promenade-Musik.) Sonntag den 21. d. wird auf der oberen städtischen Promenade im Schweizer-Pavillon die Brassobian'sche Kapelle von 1/4 12 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends spielen.

(Ausstellung.) In dem Spechzimmer des hiesigen Gewerbevereins-Gebäudes findet eine Ausstellung der von den Schülern der Schüler-Werkstätte während des Schuljahres 1895/6 gefertigten Arbeit ein statt, welche Sonntag den 21. bis Dienstag den 23. d. von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—7 Uhr Nachmittags der Besichtigung offen steht.

(Exkurs.) Der Exkurs der Abiturienten des ev. Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule findet am 26. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens statt. Beginn 8 Uhr.

(Waldfest.) Der Hermannstädter Commis-Verein veranstaltet Sonntag den 5. Juli sein diesjähriges Waldfest. Die Tanzunterhaltung beginnt um 3 Uhr Nachmittags. — Im Falle ungünstiger Witterung an diesem Tage wird das Waldfest auf den darauffolgenden Sonntag (12. Juli) verschoben.

(Abzüge zwischen Hermannstadt und dem Badeorte Vizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden zwischen Hermannstadt und dem Badeorte Vizakna die gemischtenzüge Nr. 7113, 7114, 7115 und 7116 in folgender Weise verkehren: 1. Täglich: 1. Gemischter Zug Nr. 7113: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. 2. Gemischter Zug Nr. 7114: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr Abends; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 35 Minuten Abends. — II. An Sonn- und Feiertagen: 1. Gemischter Zug Nr. 7115: Abgang von Hermannstadt 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags. 2. Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 5 Uhr 13 Minuten Nachmittags; Ankunft in Hermannstadt 5 Uhr 39 Minuten Nachmittags.

(Vertrag.) Laut einer an die Polizeihauptmannschaft gelangten Verständigung soll ein Agent der Firma H. Kamm in Chemnitz das Werk „Patriotischer Hauschack“, dessen Preis 6 fl. beträgt, gegen Ertrag der ersten Rate von 1 fl. 50 kr. zur Versteigerung übernehmen. Da jener Agent Bestellungen verschiedener Firmen verwendete, wird vermutet, daß ein Betrag vorliegt. Das p. t. Publicum wird daher erlich, Agenten, die für das erwähnte Werk Gelder einsammeln, sofort der städtischen Polizeihauptmannschaft anzuzeigen.

(Eiltbrief aus der Wappe eines Advocaten.) G. . . . 28. XI. 891. Hochgeehrtester Herr Rechtsfreund! Nicht ohne Schickternheit ergreife ich die Feder, um Gew: das nachstehende ergebenste Klage vorzutragen. — Ich bin beauftragt worden binnen 15 Tagen die Summe v. 12 fl. 17 kr. Öhr: unter Strafe des Geßes zu bezahlen. — Der Beklagte Josef H. . . . sept: meine Stieftochter, ist dem Zahlungsbefehl v. 15. März d. J: die mir rechtskräftig zustehende forderung v. 120 fl. Öhr: nebst 6% Zinsen seit dem 15. März binnen

6 Monate an mich abzuführen, nicht nachgekommen: — Ich sehe mich daher nunmehr genöthigt gehoramt anzufragen: Auf das dem Beklagten gehörige Substantion der Grundstücks Mobilien gemietet zu verfügen, nach der Strafe der Geße zu bestrafen, u. in die dadurch erwachsende Prozeßkosten zu verurtheilen. Laut meinem Sprichwort nach Bertheilen v: den Hof der Gänseherde ist d. Voß d. Armees auf d. Erden. — Achtungs-voll Michel R. . . . G. . . . 28/XI 891.

(Neue Silberkronen in Ungarn.) Die ungarische Regierung hat aus Anlaß des Millenniums eine besondere Prägung von Silberkronen vorgenommen. Im Ganzen wurde eine Million Stücke ausgemünzt, welche auf der Aversseite das Brustbild des Königs mit der Krone und dem Mantel des heiligen Stephan, auf der Reversseite die Reiterfigur Arpad's, begleitet von einer die Landnahme symbolisirenden Gruppe, tragen. Die Münzen sind den übrigen Kronenmünzen hinsichtlich der Geße, des Gewichtes und des Feingehaltes vollständig gleich und haben kraft des Münzvertrages mit Ungarn auch in Oesterreich bei allen Staats- und öffentlichen Cassen, sowie im Privatverkehr bis zu demselben Betrage, wie die österreichischen Kronenmünzen Gültigkeit.

(Balneographische.) Aus Anlaß des Millenniums-Landes-Ausstellung hat der k. Rath Dr. Stefan Voleman, Mitglied des Landes-Sanitätsrathes und Badearzt in Bihne, im Auftrage des balneologischen Vereines der Länder der ungarischen Krone ein Werk zusammengestellt unter dem Titel „Ungarische Bäder und Mineralwässer“, das der vorgenannte Verein in Druck gelegt und loeben verlegt hat. Das nett ausgestattete, 10 Octav-Druckbogen umfassende Werk enthält: I. Tiefstehende Curorte. II. Höhenthermale Curorte, Wasserheilanstalten. III. Warme Quellen. IV. Kalte Mineralwässer. Den Schluß bildet ein alphabetisches Orts-Verzeichniß.

(Ein Act der Nothwehr.) Groß-Beckerek, 17. Juni. In der Gemartung der Gemeinde Zoghér wurde am Ufer der Birda die verfallene Leiche des Todor Pulyn gefunden. Die Blutspuren führten zu dem Hause des Todor Petrulcsku jun., der denn auch sammt seiner Frau verhaftet und einem eingehenden Verhör unterzogen wurde. Die Frau gestand auch, den Pulyn getödtet zu haben, und zwar in der Verteidigung ihrer Frauenehre, da Pulyn sie überfallen, zu Boden geschleudert hatte und ihr Gewalt anthon wollte. Ihr Mann, in dessen Abwesenheit sie die That begangen, habe ihr nur Abends geholfen, die Leiche aus dem Hause zu schaffen. Das Ehepaar Petrulcsku wurde in der Post gehalten. Die Untersuchung dürfte bald beendet sein.

(Mord und Selbstmord.) Aus B. Gyarmat wird gemeldet: Der Hutmacher Johann Breznanyanski erschog am 17. d. Abends seine Schwägerin und hernach sich selbst. Breznanyanski, dessen Frau erst vor 6 Tagen gestorben war, forderte von seiner Schwiegermutter, der Wittigerin eines verurtheilten Kaufes, einen Betrag von 200 Gulden und weiserte auch, daß man ihm die zweite Tochter zur Frau gebe. Als Beides verweigert ward, ergriff er einen Revolver und schoß das Mädchen und auch sich selber nieder.

(Der Thäter des Arader Einbruchdiebstahls verhaftet.) In unserem gestrigen Blatte berichteten wir über die telegraphische Zuschrift der Arader Polizeibehörde an die Subapster Oberstaats-hauptmannschaft betreffend einen bei dem Architekten Alexander Regdon verübten großen Einbruchdiebstahl. Der Thäter, ein Neffe des Bestohlenen, der 20-jährige, in Segebin geborene Handelskäufer Béla Szilvassi, befindet sich seit 18. d. Mittags in Gewahrsam der hauptstädtischen Polizei. Die Verhaftung des Diebes wurde durch den Detectiv Julius Magyary bewerkstelligt. Diesem war am 17. d. Nachts im „Café Monopoli“ ein junger Mann aufgefallen, welcher mit dem Gelde förmlich herumwari. Magyary machte die Bekanntschaft des Fremden, dem er sich als Ingenieur vorgestellt hatte, um Räheres über die Person des Professors in Erfahrung zu bringen. Was er erfuhr, bestätigte ihn in dem Verdacht, daß der junge Mann auf unredmähige Weise in den Besitz des vielen Geldes — Szilvassi zeigte Magyary die Briefstöße, in welcher sich mehrere Tausend Gulden befanden — gekommen sei. Am 18. d. Vormittags traf Magyary, der Verabredung gemäß, mit dem jungen Manne, welchen er übrigens nicht mehr aus den Augen gelassen hatte, zusammen. Der junge Mann erachtete Magyary, einen von der Recketermeter Sparcasse ausgespartigten Chok über 14.580 Gulden bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank einzulösen. Magyary, welcher inzwischen von dem Einbruchdiebstahl in Arad Kenntniß erhalten hatte und wußte, daß sich unter den entwendeten Werthgegenständen auch mehrere Cheds befanden, erklärte nun Szilvassi für verhaftet. Dieser war so verple, daß er ohne Weiteres den Einbruchdiebstahl bei Regdon einbekennte. Insgesamt hat der junge Taugenichts aus der Wohnung seines Onkels, in welche er sich heimlichweise eingeschlichen hatte, Briefstößen im Werthe von 5000 Gulden, ferner Cheds und Sparcassenscheine in der Höhe von 24.580 Gulden entwendet. Auf ein Sparcassenscheine hatte der Dieb bereits 10.000 Gulden beboben; von diesem Gelde hat er in zwei Tagen — Szilvassi war von Arad direct nach Budapest gekommen — 1560 Gulden in diversen Vergnügungsalocalen vergeudet. Das übrige Geld und auch die Briefstößen wurden in der Hotelwohnung des jungen Mannes gefunden.

(Ein Dauerjäger.) Der „Bester Lloyd“ schreibt in seiner letzten Nummer folgendes: Die Sportwirth, die in den letzten Jahren den bewohnten Erdball ergriffen hat, treibt immer schönere Blüthen. Distanzmärch, Distanzritte, Distanzradfahrten imponiren nicht mehr. Die Jüngerkünster gehen buchstäblich nach Brod. Ein neuer Zweig erkand: die Musik-Atletik. Wir hörten mit Staunen von einem italienischen Tassen-Herules, der durch viele Stunden die Muskelkraft seiner Finger und die Widerstandsfähigkeit des Instruments erprobte. Und nun theilt uns Herr Franz Josef Solak mit, daß er am nächsten Sonntag, 21. Juni, um 1 Uhr Mittags, in Budapest im „Hotel Europa“ ein, auf zwölf Stunden berechnetes Dauerjagen beginnen wird, bei dem er nicht weniger, als zweihundert Vieder zum Vortrag bringen will. Wir wünschen ihm ein zahlreiches, mit entsprechend trainirten Trommelfellen versehenes Auditorium.

(Das blinde Mädchen.) Im Mai v. J. wurde in der Nähe der Margarethenbrücke ein blindes Mädchen Namens Regina Schlesinger, die kurz vorher aus der Provinz hierhergekommen war, aus der Donau gezogen. Die vom Ertrinkungsstode Gerettete gab an, daß ihr eigener Bruder Samuel Schlesinger, in dessen Gesellschaft sich früher auch der andere Bruder Adolf befunden hatte, sie in die Donau gestoßen habe. Samuel Schlesinger wurde wegen Verjuchts der vorsächlichen Tödtung zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Adolf Schlesinger wurde freigesprochen. Die königl. Tafel und auch die königl. Curie bestätigten dieses Urtheil der I. Instanz.

(Der Mörder seiner Gattin.) Der Amtsdienner Andreas Töbßli erwürgte im vorigen Jahre seine Ehegattin angeblich deshalb, weil sie sich gewaltiam des Kindersegen's entledigt hatte. Im Laufe der Schluß-verhandlung wurde constatirt, das Töbßli mit seiner Gattin überhaupt niemals in gutem Einvernehmen gelebt habe. Der Budapest königl. Strafgerichtshof verurtheilte ihn wegen Verbrechen's der an der eigenen Ehegenossin begangenen vorsächlichen Tödtung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Die königl. Tafel änderte dieses Urtheil bloß hinsichtlich der Qualification ab, indem sie die That Töbßli's als Mord qualifizierte, die Strafe jedoch bestätigte. Dieses zweitinstanzliche Urtheil wurde auch von der königl. Curie bestätigt.

(Das revocirte Begrüßungsschreiben.) Es wurde jüngst mitgetheilt, daß der Papeer-Beebechtant August Heger an den Curatelarius des Papeer Bezirkes ein Schreiben gerichtet hat, worin er denselben aufforderte, die an Dr. Lueger abgeleitete Begrüßungs-Adresse für null und nichtig zu erklären und hievon Dr. Lueger selbst unverzüglich zu verständigen. Der an Lueger zu richtende Revocationsbrief, welcher von sämtlichen Geistlichen unterschrieben werden wird, lautet nach „Magyar Hirlap“:

„Em. Wohlgeboren, Herr Vicebürgermeister! Der Clerus des Bapaer Vice-

— (Zusammenstoß.) Aus Wien wird vom 18. d. geschrieben: Heute um 7 Uhr früh dampfte das Localschiff „Beater“ mit zweihundert

— (Schüsse bei einer Serenade.) Aus Sing wird gemeldet: Bei einer Serenade, die dem Commandanten der Feuerweh von Losenfeld

— (Seltsame Titel) gab die Vorzeit den Opern und Oratorien. Ein ganz besonderes Wohlgefallen an außerordentlichen und langen Namen

— (Ein furchtbares Familiendrama.) Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in Berlin am 18. d. Nachts in der Prinzengasse

— (Verhaftung.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet, der Küchenchef

— (Ein merkwürdiges Heiratsgesuch) findet sich in der „Nat.-Ztg.“

— (Die Ehe in der Schweiz.) Interessante lehrreiche Daten wurden in der Schweiz über die gerichtlichen Ehescheidungen veröffentlicht.

— (Die erste Communion des Papstes.) Aus Rom wird gemeldet: Se. Heiligkeit verließ anlässlich des 75. Jahrestages seiner ersten

— (Eine lustige Episode) ereignete sich in Saint-Denis. In diesem Städtchen, wo sich die alten Königsgräber befinden, war schon

— (Die Promenade einer Fressianerin.) Der Marie Helsen, einem Mitglied des Frauenhauses in der Salpêtrière in Paris

— (Die ermordete Baronin.) Die am 18. d. in Paris ermordete Baronin Valley, geborene Comtesse Montbel, war die Tochter

Marquise Courcy, sowie deren zwei an ungarische Edelleute verheiratete

— (Der Hundefänger in Paris.) Seitdem es plötzlich Sommer geworden, wird in Paris Jagd auf die Hunde ohne und auch mit Halsband

— (Eine Millionens-Fraudation.) Vor dem Schwurgerichte in Brüssel begann am 18. d. die Verhandlung gegen Hennin,

— (Die Bekämpfung der Trunksucht.) Aus Brüssel berichtet man: In einer jüngsten Sitzung der Präparationskommission brachte Finanz-

— (Vier Kinder verunglückt.) Bei dem Brand eines Delmagazins im Londoner Stadtbezirk Hackney erlitten drei Kinder,

— (Eine Ausstellung für Aerzte.) Man schreibt aus London: In St. Martin's Townhall ist eine interessante Ausstellung von Allem, was

— (General Paratieri) schrieb einem seiner Freunde, nach der Freisprechung, die er sicher erwarte, genosse er in ein Kloster zu gehen.

— (Entlassene Sträflinge.) Die „Agence Valcanique“ meldet: Aus dem Gefängnisse in Kula, Departement Widdin, sind 7 Sträflinge

— (Künstliche Seide.) Zu den Erfindern, welche seit Jahren, bisher freilich ohne eigentlichen Erfolg, mit dem Plane, künstliche Seide

— (Ein russischer Salomo.) Ein Correspondent der Zeitung „Schisu Jekustwo“ erzählt von einem bäuerlichen Salomo, dem Dorf-

schließlich der Schriftstellerin. Kate Field war die Gründerin von „The National Review“ und die Gründerin und Herausgeberin von „Kate

— (Der unerwartete Schuß.) Man schreibt aus Shanghai, Ende April: Für einen chinesischen Emporionnir gibt es kein größeres

— (Telephon in Abyssinien.) König Menelik hat den Brüsseler Elektrotechniker Mourlon beauftragt, ein alle Hauptpunkte

— (Fahrrad und Tabak.) Infolge der Ausbreitung des Radfahrports ist der

— (Korallen-Inseln.) Wie aus Sydney geschrieben wird, ist das Kriegsschiff „Albatross“ zu Anfang Mai dieses Jahres mit einer wissen-

— (Casern-Stilbläthe.) „Sie, Freiwilliger! Sie strahlen, als hätten Sie Könige erkundet!“

— (Humor der Buren.) Selbst dem in Prätoria erscheinenden „Volkstem“

— (Fliegende Scherze.) Wer hat den längsten Arm? — Der Prinz Ludwig von Bayern.

— (Unterchied.) Erster Student: „Aber Mensch, wie siehst Du denn aus, wehhalb

Fremden-Liste

vom 20. Juni.

Hotel Admischer Kaiser. Portner, Privatier, von Gross; Johann Popp, Pfarrer,

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. Juni.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Gold-Rente, Kronen-Rente, Silber-Rente, etc.

Actien

der Siebenbürger Vereinsbank, 20 Stück, preismäßig zu haben.

Adresse aus Gefälligkeit bei der Administration dieses Blattes.

In der Eisenwaaren-Handlung Andreas Rieger in Hermannstadt

wird ein

Lehrling

(mit guten Schulzeugnissen) aufgenommen.

# FAÇADE-FARBEN-FABRIK

Erste k. k. österr.-ungar. aussch. priv.  
**Karl Kronsteiner**, Wien, III., Hauptstr. 120  
(im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Lieferant der erzherrlichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelanstrich vollkommen gleich.

[267] 11-20

## Ein Scherling

wird aufgenommen.

Buchdruckerei **W. Krafft**.

(480) 1-1

## Billard-Fabrik

VON

**Adolf Tölsner**, Wien,  
V., Ramperstorffergasse Nr. 39,



empfehlte seine f. u. t. aussch. priv.  
**Wende-**  
**billards**

mit Marmorplatten.

Hebernehmee auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stadt.

Heberspielte Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts.  
Preiscourante auf Verlangen.

(410) 4-10

## Rundmachung.

Ergebnist Gefertigter mache hiemit dem geehrten Publicum bekannt, daß ich sämtliche Ziegeldeckers-Arbeiten, Aufstreichen von Dachrinnen übernehme, billigst und solid herstelle.

Indem ich sämtliche Arbeiten überwache und auch selbst mitarbeite, daher für jede geleistete Arbeit die Garantie übernehme, bitte ich um gefällige Aufträge.

(437) 5-6

**Anton Paul**,  
Neugasse 11.

## Haus- u. Meierhof-Verkauf.

Das Haus Elisabethgasse Nr. 87 und der Meierhof Schlangengasse Nr. 4 sind unter vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

(444) 3-3

Näheres zu erfragen im Hause Elisabethgasse Nr. 87.

## Leonhardi's Tinten

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder **Aug. Leonhardi**,  
Bodenbach a. d. Elbe,

mit dieser



Zeichmarke

f. l. österr. Patent  
Nr. 360-9

l. ungar. Patent  
Nr. 48274.

## Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz } Diese dünnflüssige  
Extraf. Buchtinte } Tinte für Buchführung,  
Alizarin-Tinte, grünlich-blau- } von unübertroffener  
schwarz, } Dauerhaftigkeit für  
Gallus-Tinte } tinten. Nach meinem  
Weltpost-Tinte } tief-schwarz } patentierten Verfahren  
erzeugt.

## Copir-Tinten:

Anthracen-Copir } geben ausgezeichnete Copien;  
Alizarin, Schreib u. } sind gleichzeitig für Bücher-  
Copir } eintragungen geeignet.  
Eneore violette noire com- } Einzige Tinte für Handels-  
municative } correspondenz, von welchen  
Violette Doppel-Copir } schwarze Copien zu erhalten  
Schwarze Doppel-Copir } sind.  
Schwarze Weltpost-Copir } Wichtig für Banken,  
Non plus ultra-Copir gibt 4 bis } Affacturen u. über-  
Copir. } reichliche Correspondenz.

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Bescheiden, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintensflecken aus Papier und Wäsche, Siegellacke, Bank-Wachs ff. etc. etc.  
In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

(341) 4-13

## PHOTOPLASTICUM.

An der Bretterpromenade.

Letzte Woche!

## Ausstellung von Original-Glas-Photographien.

In Serien von 48 Bildern. — Jeden Tag eine andere Serie.

Samstag den 20. Juni 1896:  
I. Theil der Pariser Welt-  
ausstellung vom Jahre 1889.

Montag den 22. Juni 1896:  
III. Theil der Pariser Welt-  
ausstellung vom Jahre 1889.

Mittwoch den 24. Juni 1896:  
Das Rheinland.

Sonntag den 21. Juni 1896:  
II. Theil der Pariser Welt-  
ausstellung vom Jahre 1889.

Dienstag den 23. Juni 1896:  
Italien.

Donnerstag den 25. Juni 1896:  
Konstantinopel.

Täglich von 6 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Freitag den 26. Juni 1896:  
Die hohe Tatra u. Pressburg.

Die hohe Tatra u. Pressburg.  
— Entrée 20 Fr.  
Hochachtungsvoll

[461] 1-2

**Franz Herb.**

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.  
Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

## XVII. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeits-Zwecke.  
**3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden,**

und zwar:  
**1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- u. 2 Nachtreffern à 500 fl.,**  
**1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl.,**  
**2 Treffer zu 10.000 fl.,**

**10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriegewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 25. Juni 1896.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, März 1896.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,  
Abtheilung der Staats-Lotterie.

[302] 6-6

## Allen Landwirthen und Sportsleuten

bringen wir hiemit zur gef. Kenntniss, daß wir sämtliche erprobte und bereits als vorzüglich anerkannte

### Thierheilmittel

des Herrn Guido v. Lipthay (Besitzer eines der ersten ung. Heuställe) hiemit in Verkehr bringen.

**Pistyaner Fluid**, Einreibemittel bei rheum. Leiden und im Allgemeinen zur Stärkung. Als eine Mischung mit dem weltberühmten Pistyaner Heilwasser kann dasselbe mit keinem ähnlichen Mittel verglichen werden. Preis 1 Flasche fl. 1.20.

**Pistyaner Blister** (flüssig). Erstes einzig sicher wirkendes Mittel gegen Sehnenklapp. Englisches Feuer unnötig. Vorzüglich auch gegen Schulter-Bug- und Kreuzlähme; Knöchel- und Sprunggelenksübel. Preis 1 Flasche fl. 2.—.

**Pistyaner Scharf-Blister** (Salbe). Sicheres Heilmittel gegen veraltete Knochenleiden, Hufkrebs und Wucherwunden. Preis 1 Tiegels fl. 2.—.

**Unicum** (Salbe) schützt jedes Thier gegen Fliegen.

Keine Fliegenbisse mehr.

Unentbehrlich in Stallungen, Meiereien und Hornvieh-Wast-anstalten.

Vollkommen unschädlich.

Preis eines Tiegels, genügend für 2 Thiere über einen Sommer, fl. 1.30.

Bestellungen zu richten an die  
**Fluid- und Blister-Fabrik**  
in **Pistyan** (Ober-Ungarn).

[455] 1

## Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Gefäßstörungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.

**J. Ad. Richter & Cie.**, f. u. t. Postleferanten, **Rudolfsbad** (Thüringen).



[438] 21-28

Genfer Uhren in Gold, Silber, Nickel und anderen Metallen.

## Echte

k. und k. amtlich punzirte

Juwelen, Pretiosen,

## Gold- und Silber-Waare,

Edelsteine jeder Art

zu staunend billigen Fabrikspreisen:

Echt 14 Karat-Gold-Ohrgehänge	von fl. 2.— aufwärts.
„ 14 „ Gold-Ringe	„ 2.50 „
„ 14 „ Gold-Ringe mit echtem Diamant	„ 6.— „
„ 14 „ Gold-Damen-Uhrketten	„ 10.50 „
„ 14 „ Gold-Herren-Uhrketten	„ 23.— „
„ 14 „ Gold-Brochen	„ 6.— „
„ 14 „ Gold-Bracelets für Damen	„ 11.— „
„ 14 „ Gold-Hals-Colliers jeder Art	„ 7.— „
„ 14 „ Gold-Damen-Uhren, echt Genfer.	„ 15.— „
Echte Silber-Arm-Reife und Bracelets	„ —.80 „
„ Damen-Uhrketten jeder Art	„ 1.50 „
„ Herren-Uhrketten jeder Art	„ 2.— „
„ Hals-Colliers, weiss und vergoldet	„ 1.— „
„ Brochen jeder Art	„ —.80 „

Ausser dem Erwähnten, führe ich alle nur erdenklichen, in dieses Fach schlagenden Artikel nur in echtem Gold und Silber. Minderwerthiges Gold halte ich nicht auf Lager, nur echt 14-karätiges Gold und nur die besten, zielichsten, solidesten Fabrikate. — Zur Ueberzeugung über die Solidität und Billigkeit meiner Waare ersuche ich höflichst, mein überaus grosses Lager von Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare zu besichtigen. Gleichzeitig empfehle ich meine gute

**Uhrmacher- und optische Reparatur-Werkstätte.**

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne

hochachtungsvoll

**Julius Erös,**

**Hermannstadt, Heltauergasse 3.**

[446] 1

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.